

Frank Spellenberg

Leiter der Jugendberufshelfer des Landkreises Konstanz

Herr Spellenberg, mit Ihrer Person ist die Entwicklung verbunden, dass der Landkreis Konstanz als erster Landkreis am Bodensee im Jahr 1999 Jugendberufshelfer eingeführt hat. Wie kam das?

Im Vorlauf zum Landesprogramm „Jugendberufshelfer“ des Landes Baden-Württemberg (BW) hatten wir diese Arbeit in Schwäbisch Hall konzipiert und 3 Jahre lang umgesetzt. Mit Übernahme des „Jugendberufshelfers“ vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (BW) wurde im Juli 1999 dieses Programm den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg angeboten. Der Landkreis Konstanz hatte das Thema „Übergang Schule-Beruf“ schon im Fokus und nahm so im Jahr 1999 mit als erster Landkreis diese Arbeit auf. Als Initiatoren im Landkreis Konstanz sind neben Landrat Frank Hämmerle und den Kreisräten, der damalige Leiter des Referats Schulen und Sport, Herr Thomas Geiger und der Schulleiter des Berufsschulzentrums Stockach, Herr Karl Beirer zu nennen, die den Weg für die schnelle Umsetzung „frei machen“.

Was machen Jugendberufshelfer?

Die Jugendberufshelfer begleiten alle Schüler/-innen des Berufsvorbereitungs-, Berufseinstiegsjahres, der „VAB-Klassen“ (Vorqualifizierung-Arbeit-Beruf) und der Kooperationsklassen an den Berufsschulen im Landkreis Konstanz am Übergang Schule-Beruf. Ziel ist es, die Schüler/-innen für die Zeit nach dem Schuljahr in einen sinnvollen beruflichen Verbleib zu vermitteln. Die Arbeit ist dreigeteilt: Unterrichtlich im Klassenverband (eine Verfügungsstunde pro Klasse pro Woche), Kontaktpflege zu Ausbildungsbetrieben und Kammern (Lehrstellen-

akquise) und der individuellen Begleitung der Jugendlichen in enger Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Job-Center des Landkreises.

In den genannten Klassen werden Schüler/-innen beschult, die nach Beendigung der allgemeinen Schulpflicht noch nicht über einen weiteren beruflichen Anschluss verfügen und mit Ableistung ihrer Berufsschulpflicht einen weiteren Schulabschluss erlangen können, der ihnen den Start in eine Ausbildung bzw. die Aufnahme in einer weiterführenden Schule ermöglicht.

Wie groß ist Ihr Team und an welchen Schulstandorten sind Sie und Ihre Mitarbeiter/-innen tätig?

Wir sind sechs Jugendberufshelfer und Jugendberufshelferinnen und eine Studentin der Dualen Hochschule. Wir arbeiten an allen sechs Berufsschulen mit den entsprechenden Vorbereitungsklassen im Kreis. Dies sind die Schulorte Singen mit der Hohentwiel-Gewerbeschule und der Robert-Gerwig-Schule, Konstanz mit der Zeppelin-Gewerbeschule und der Wessenberg-Schule, den Standorten Radolfzell und Stockach mit den Berufsschulzentren. Die beiden letztgenannten haben auch die meisten Berufsvorbereitungsklassen. Die einzige Berufsschule ohne einen Jugendberufshelfer ist die Mettnau-Schule in Radolfzell.

Auf welche Arbeitsergebnisse und Erfolge sind Sie und Ihr Team stolz?

Darauf gibt es für mich zwei Antworten: Auf jede möglichst passgenaue Vermittlung eines Schülers, einer Schülerin in einen sinnvollen beruflichen Anschluss sind wir stolz - unser Motto lautet daher auch „Kein Abschluss ohne Anschluss“ und wir freuen uns über die Akzeptanz als Experten für den Übergang Schule-Beruf im Landkreis Konstanz.

Hat sich Ihr Aufgabenfeld seit Beginn verändert?

Die Schüler/-innen, die zu Beginn jeden Schuljahres aufgenommen werden, sind natürlich jedes Jahr neue Jugendliche und damit stellen sich bei Schüler, jeder Schülerin neue Fragen auf die individuelle Antworten gefunden werden müssen. Das macht die Arbeit spannend. Auch die Arbeit in Gremien hat sich deutlich erweitert.

„Es soll beim Übergang von den allgemeinen Schulen in die Berufsschulen kein Jugendlicher verloren gehen.“

Seit 2009 haben die Jugendberufshelfer noch einen zusätzlichen Auftrag vom Kreistag bekommen. Sie unterstützen den Geschäftsführenden Berufsschulleiter bei dessen Aufgabe, den Übergang der Schüler/-innen aus den allgemeinbildenden Schulen in die Berufsschulen zu gewährleisten. Es soll beim Übergang von den allgemeinen Schulen in die Berufsschulen kein Jugendlicher „verloren“ gehen.

Welche Entwicklungsperspektiven zeichnen sich ab?

Das ist eine interessante Frage. Im Moment zeichnen sich ja in der Schulpolitik große Veränderungen ab. Wie sich eine Gemeinschaftsschule bzw. eine Veränderung der Hauptschule auf die Schüler/-innen und deren Lern- und Leistungsverhalten auswirken ist genauso spannend, wie die Frage ob sich dadurch auch die immer noch große Zahl der Schulverweigerer reduzieren lassen. Wir rechnen allerdings mit einer weiterhin relativ konstanten Zahl an Schüler/-innen, die nach Beendigung ihrer allgemeinen Schulpflicht noch über keine klaren beruflichen Zielvorstellung und deutlich

schlechtere Startchancen verfügen. Die Zahl der Schüler/-innen mit psychischen Dispositionen nimmt wie die in der Gesamtbevölkerung signifikant zu. Daher sind wir über die Einführung von Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen im Landkreis Konstanz ab dem Schuljahr 2012/13 sehr erfreut.

Für diese Aufgaben braucht man Unterstützer. Wie sieht da Ihr Netzwerk aus?

Diese Unterstützer finden wir in großer Zahl und mit großem Engagement hier im Landkreis Konstanz an den Schulen, Schulleitungen und Lehrer/-innen, die sich für Lern- und Leistungsbenachteiligten einsetzen, bei den Berufsberater/-innen und den Fallmanager/-innen des Job-Centers, die sich sehr um die einzelnen Jugendlichen bemühen und als „Kontinuitätsträger“ die Jugendlichen über Jahre begleiten, die Ausbildungsberater/-innen der Kammern und vor allem die Ausbildungsleiter/-innen der kleinen und mittelständischen Betrieben, die sich immer wieder neu auf die Schüler/-innen einlassen und ihnen Praktika und Ausbildungen anbieten und nicht zuletzt die weiteren Behörden und Ämtern, wie z.B. die beiden Jugendämter, die flankierende Angebote für die Jugendlichen bereitstellt. Dieses funktionierende Netzwerk ist der Gelingens-Faktor unserer Arbeit!

Ich nehme an, Ihre Arbeit kann phasenweise auch zehrend an Nerven und Gesundheit sein. Wie sehen Sie das und was hält Sie fit?

Jede Arbeit hat sein Belastungsspektrum - das ist beim Handwerker genauso wie bei dieser Tätigkeit. Wer in seine Arbeit „passt“ kann mehr ertragen. Es kommt eben auf die Passung an genau wie bei dem jungen Menschen, der die „passende“ Ausbildung sucht.

Was wirklich an den Nerven zehrt ist, wenn eine Schülerin oder ein Schüler partout keine Einsicht in seine bzw. ihre vorhandene schwierige

Situation zeigt und sich ausklinkt.

Sie sind von Beginn an im regionalen Arbeitskreis Schule-Ausbildung-Beruf aktiv und waren auch bei der Gründung des neuen Vereins dabei. Warum?

Ich bin kein Freund von Arbeitskreisen, die viel Ressourcen in Anspruch nehmen mit wenig Aussicht auf ein zu erwirtschaftendes Kapital für die Betroffenen. Anders bei diesem Arbeitskreis, hier kommen Vertreter der Wirtschaft und aus der Pädagogik zusammen, die ganz konkrete Bausteine angehen. So initiierte der Arbeitskreis u.a. das ursprünglich von der Bertelsmann-Stiftung angebotene Berufswahlsiegel „BoriS“ in der Region.

Herzlichen Dank für dieses Interview!

Das Interview führte Armin Sehrer.

Frank Spellenberg, Dipl.-Päd., Dipl.-Soz.Päd.

*Teamleiter der Jugendberufshelfer/-innen im
Landkreis Konstanz*

<http://www.berufshelfer.de>